

„Sittenverderbend“

Vielfältig verarbeiteten Zuhörer Beethovens assoziationsreiche „Eroica“

Wien am Anfang des 19. Jahrhunderts: Ein aktiver Musikliebhaber, dazu ein begeisterter Violinspieler, war Fürst Lobkowitz. Der große Gönner setzte dem 39-jährigen Beethoven im Verbund mit anderen Adelligen eine stattliche Jahresrente aus. Beethoven widmete ihm dafür einige der bedeutendsten Kompositionen. Darunter finden wir auch die Dritte Sinfonie.

Doch mag Lobkowitz in seiner Spendierfreudigkeit auch Heldenmut bewiesen haben, ihm verdankt dieses Werk nicht den Beinamen „Eroica“.

Aber Beethoven komponierte sich auch kein eigenes klingendes Standbild oder Portrait. Der Held der „Eroica“ sollte Napoleon Bonaparte sein, Beethoven schrieb es mit Bleistift auf die Titelseite des Manuskripts. „Sinfonia eroica, composta per festeggiare il sovvenire di un grand' uomo“. Dem Andenken an einen großen namenlosen Mann sollte die Sinfonie späterhin Ewigkeit verleihen.

Beethoven verehrte den Korsen Bonaparte als jenen Freiheitshelden, der einer feudalen Staatsordnung den entscheidenden Schlag versetzt hatte. Obwohl Beethoven den Kompositionsauftrag eines Leipziger Verlegers zu einer Sonate auf die Französische Revolution und die Großtaten Napoleons ablehnte, weil dieser den Geist

